

Der Ackermann

Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde

59. Jahrgang
München

Januar-März 2008
Folge 1

„Vergessene Helden“ Sudetendeutscher Widerstand gegen das NS-Regime Ein tschechisches Forschungsprojekt

Wer kennt schon das Schicksal des 1923 in Teplitz geborenen deutschen Sozialdemokraten Herbert Löwit, wer erinnert sich noch an Fritz Bedřich Dědek? Das sind nur zwei Namen aus Tausenden, die als Sudetendeutsche in Opposition zu NS-Deutschland standen oder aktiven Widerstand leisteten. Sie sollen nunmehr dem Vergessen entrissen werden. Daher hat die Tschechische Akademie der Wissenschaften in Prag im Auftrag der Tschechischen Regierung seit über einem Jahr ein groß angelegtes Forschungsprogramm auf den Weg gebracht. Mit dessen Ergebnissen wird die immer noch hartnäckig in der ČR und in der Welt verbreitete Vorstellung, die Sudetendeutschen wären der totalen ‚Heim-ins-Reich‘-Propaganda verfallen, widerlegt. Das seit Dezember 2006 im heutigen Ústí nad Labem

(Aussig an der Elbe) bestehende Collegium Bohemicum soll die Forschungen über die Deutschen in den Böhmisches Ländern bündeln und mit Veranstaltungen in die Öffentlichkeit tragen. Es hat mit einer großen Konferenz am 29. und 30. November 2007 auf die „Vergessenen Helden“ aufmerksam gemacht: Die Akademie der Wissenschaft/Prag, das Museum der Stadt Ústí n. L. und die J. E. Purkyně-Universität stellten in der großen Aula der Universität vor einem Auditorium von mehreren hundert Zuhörern die bisherigen weit gespannten Forschungen vor. Schriftliches und Bildmaterial wurden präsentiert, aber ebenso die Ergebnisse von Befragungen noch lebender Augenzeugen. Es wurde auch die detaillierte digitale Speicherungssystematik dargestellt - und schließlich eine

große Wanderausstellung eröffnet. Diese präsentiert die Geschichte der Tschechoslowakei seit 1918 bis zur heutigen Tschechischen Republik unter dem Gesichtspunkt des Zusammenlebens mehrerer Nationen unter Einschluss der Deutschen auf großen Schautafeln, mit Plakaten, Aufrufen, Videoclips usw. Dabei wird ausdrücklich betont, dass die Vertreibung aus der Heimat auch diese Gegner der Diktatur traf.

Mir ist als Teilnehmer dieser Veranstaltung aufgefallen, dass bei der bisherigen Arbeit das ‚christliche Element‘ kaum bis gar nicht berücksichtigt worden ist und deshalb noch erforscht und dargestellt werden muss. Dies habe ich auch vor der versammelten Zuhörerschaft am Beispiel des am 5. Dezember 1944 hingerichteten Hanns Georg Heintschel, Edler von Heinegg belegen

können.

Die Ackermann-Gemeinde startete vergangenen Sommer einen Aufruf, mit dem sie nach Zeugnissen des christlichen und bürgerlichen Widerstandes suchte. Hierzu wurden auf dem Sudetendeutschen Tag Flugblätter verteilt. Der Aufruf erschien in nahezu allen Heimatzeitungen. Über 60 Antworten gingen ein, die nun aufbereitet und mit der tschechischen Projektgruppe weiterbearbeitet werden. Damit fand diese tschechische Initiative über die AG auch im sudetendeutschen Spektrum ein Echo. Ergänzend möchte ich noch anfügen, dass die Wissenschaftler des ‚Instituts für Zeitgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften‘ ihre Arbeitsergebnisse auch in einer 47-seitigen tschechischen Version ins Internet gestellt haben.

Oftrid Pustejovsky



Eduard Schlusche (1894-1945) - ein vergessener Held des sudetendeutschen Widerstands

Ein vergessener Held: Der christliche Verleger Eduard Schlusche

Eine der am stärksten beeindruckenden Gestalten zu Anfang des 20. Jahrhunderts war der aus Nordmähren stammende Buchhändler und Verleger Eduard Schlusche (1894-1945). Er wirkte als katholischer Laien-Aktivist vor allem in der Jugendbewegung im Gefolge des radikal-idealistischen Anton Orel (1881-1959). In seiner Jugendarbeit manifestierte sich wie in „Staffelstein“ und „Quickborn“ die geistig-religiöse Erneuerung dieser Zeit. Er warnte von Anfang

an vor dem Unheil aus Hitlerdeutschland und widerstand dem nationalsozialistischen Kirchenkampf. Seine eifrige katholischen „Propaganda“ wurde 1938 gestoppt; die Gestapo schloss seinen Buchladen und verhaftete ihn. Er kam 1941 nach Auschwitz und 1942 in das KZ Hamburg-Neuengamme und starb als christlicher Blutzeuge.

1985 erschien in der kleinen Schriftenreihe des Institutum Bohemicum (Beiträge Heft 6) eine ausführliche Biographie Schlusches verfasst von P. Kurt A. Huber. (erhältlich in der AG-Hauptstelle).

In dieser Ausgabe:

Vergessene Helden	1
Stiftung Ackermann-Gemeinde	2
Religionsgeschichte	3
Nachbarschaft	4
P. Paulus Sladek 100	5
Aktuelles	6
Literatur	9
Aus unserer Gemeinschaft	10
Familienalbum	13
Termine	16

Stiftung Ackermann-Gemeinde

Die Ackermann-Gemeinde leistet seit 1946 Friedensarbeit aus christlicher Verantwortung in der Mitte Europas. Sie strebt danach, eine gute Nachbarschaft zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken in Gemeinschaft mit den anderen Völkern Mitteleuropas aufzubauen und zu pflegen. Sie setzt sich für die Bewältigung von Unrecht und Leid der Vergangenheit ein. Nationalismus soll überwunden, Minderheiten sollen geschützt, Vertreibungen geächtet werden. Opfer von Flucht, Vertreibung und menschenrechtswidriger Verfolgung sollen Solidarität und Hilfe zur Integration finden. Frieden zwischen Menschen ist nicht selbstverständlich. Auch nicht automatisch in einer Europäischen Union. Wir müssen uns immer wieder um ihn bemühen. Nicht zuletzt gründet er auf dem nachbarschaftlichen Engagement, das die Begegnung zwischen Mensch und Mensch ermöglicht. Dafür Nährboden zu sein, bleibt dauernde Aufgabe und Herausforderung für die Ackermann-Gemeinde.

Aber auch dieses Engagement bedarf zum Erfolg ausreichender Finanzmittel, selbst wenn ein Großteil der Arbeit durch ehrenamtliche Leistungen erbracht wird. Der größte Teil der für unsere Arbeit eingesetzten Geldmittel stammte in den zurückliegenden Jahren aus kirchlichen und staatlichen Quellen. Diese Quellen haben allerdings die bedrohliche Tendenz, immer spärlicher zu fließen. Ihr mögliches gänzlichliches Versiegen hängt seit geraumer Zeit als ständiges Damoklesschwert über der Existenz der Ackermann-Gemeinde und ihrer Arbeit.

Damit diese Abhängigkeit langfristig gemildert wird, haben Ackermann-Gemeinde und Sozialwerk die Stiftung Ackermann-Gemeinde gegründet. Sie wurde am 14. November 2007 von der Regierung von Oberbayern als öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts mit Sitz in München anerkannt. Mit den Stiftungserlösen soll die Stiftung unsere stetige Friedensarbeit garantieren, indem sie der Arbeit von Ackermann-Gemeinde und Sozialwerk den erforderlichen Spielraum geben, um ihre Arbeit jenseits akuter finanzieller Zwänge lang-

fristig planen und ihren eigenen Qualitätsansprüchen gerecht werden zu können. Die Stiftung soll die Gliederungen der Ackermann-Gemeinde unterstützen und in Zukunft die Vielfalt des verbandlichen Angebotes garantieren.

Den Aufbau des Stiftungskapitals erhoffen wir uns aus großzügigen Zustiftungen unserer Mitglieder, Freunde und Förderer. Eine Zustiftung ist Ausdruck von Bürgerengagement und nachhaltig wirkender gesellschaftlicher Verantwortung. Jeder kann seinen Beitrag zu den Stiftungszielen leisten. Eine Zustiftung ist bereits ab 500 € sinnvoll. Auch eine individuelle Unterstiftung ab 5.000 € ist ohne eigenes Anerkennungsverfahren unter Nutzung der vorhandenen Ver-

waltungs-Strukturen möglich. Die Stiftung kann selbstverständlich auch testamentarisch bedacht werden. Namen und Lebenswerk des Zustifters bleiben vorbildlich erhalten. Dafür wird es eine attraktive und angemessene Lösung geben.

Das angesammelte Stiftungskapital ist fest angelegtes und unantastbares Vermögen und somit etwaigen Spekulationen unzugänglich. Durch den Kapitalertrag sichert es die Arbeit von Ackermann-Gemeinde und Sozialwerk. Ein dreiköpfiger, ehrenamtlich tätiger Stiftungsvorstand, jeweils bestellt von der Ackermann-Gemeinde e.V., vom Sozialwerk und vom Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde, verantwortet die zweckgebundene Mittelverwendung im Sinne der durch die Stiftungssatzung festgeschriebenen Stiftungsziele. Die Stiftung untersteht der Aufsicht durch die Regierung von Oberbayern. Die Stiftung ist vom Finanzamt München für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Ausgaben zur Förderung gemeinnütziger Stiftungen, auch im Erbschaftsfall, können steuerlich abzugsfähig sein und damit das steuerpflichtige Einkommen des Spenders mindern. Die Stiftung hat ein Konto bei der Liga-Bank e.G. München eingerichtet (Kto. 2346109, BLZ 75090300). Auf Wunsch wird die Stiftungssatzung zugeschickt oder kann über die Internet-Seite der Ackermann-Gemeinde (www.ackermann-gemeinde.de) eingesehen werden.

Gerald Ohlbaum
Stiftungsvorstand

Matthias Dörr - neuer Geschäftsführer



Am 1.12.2007 hat Matthias Dörr als Bundesgeschäftsführer die Leitung der Hauptstelle der Ackermann-Gemeinde übernommen. Matthias Dörr studierte Politikwissenschaft, Geschichte und Soziologie. Von 1999 bis 2003 war er Bundessprecher der Jungen Aktion und gehört seit 2001 dem AG-Bundesvorstand an. Nach seinem Studium war er zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Collegium Carolinum (Forschungsstelle für die böhmischen Länder) in München und danach für das Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) in Prag tätig. Seit Januar 2005 arbeitete er bereits als Bundesgeschäftsführer der Jungen Aktion in der AG-Hauptstelle. Wir wünschen Ihm für seine neue Aufgabe ein gutes Händchen, viele engagierte Mitstreiter und Mitstreiterinnen und zu allem Gottes Segen.

Adolf Ullmann
Bundesvorsitzender

97. Katholikentag
vom 21.-25. Mai 2008 in Osnabrück
„Du führst uns hinaus ins Weite“

Herzliche Einladung

zum Gottesdienst der Vertriebenen
und Aussiedler
für Versöhnung und Frieden

**am Samstag, dem 24.5.2008,
um 13:00 Uhr in St. Johannes,
Apostel und Evangelist (Rulle),
Klosterstr. 9, 49134 Wallenhorst**

mit Visitatoren und Heimatpriestern der
Vertriebenen und Aussiedler.

Nach dem Gottesdienst besteht die
Möglichkeit zur Begegnung.

Musikalische Umrahmung:
Dr. Franz Metz (Orgel), Hermina Szabo
(Violine) und Leonore Laabs (Gesang)

Religion in den böhmischen Ländern 1938 – 1948

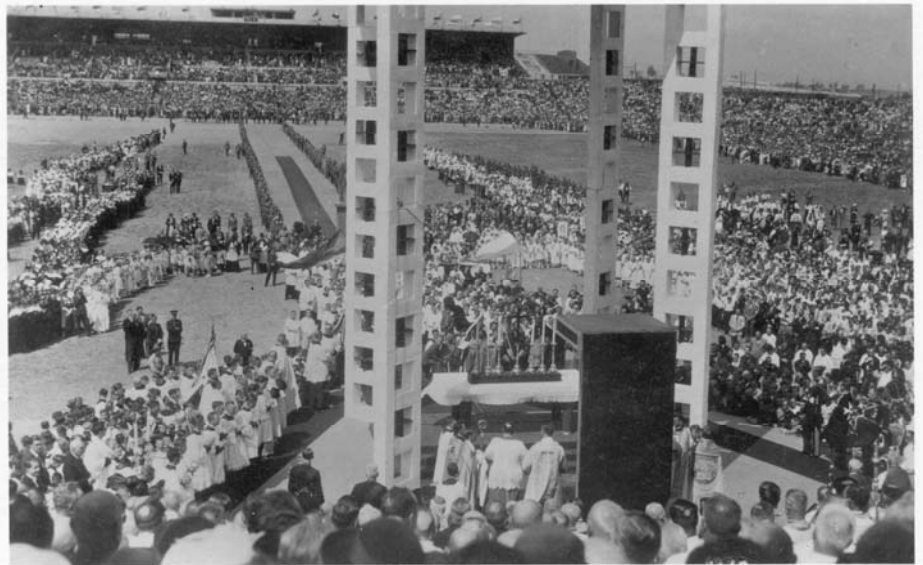
Mehr als 60 Jahre lang, von 1938/39 bis 1989/90, gab es in der Tschechoslowakei bzw. in den Sudetengebieten und im Protektorat Böhmen und Mähren keine eigenständige Religions- und Kirchengeschichtsforschung. NS- und kommunistische Diktatur haben eine solche verhindert und unterdrückt. Nach dem 2. Weltkrieg wurde diesem Forschungsgebiet im westlichen Ausland nur marginale Aufmerksamkeit geschenkt. Auch das bis zum Jahre 2007 in Königstein/Ts. beheimatete Institut für Kirchengeschichte Böhmens und Mährens konnte im allgemeinen Wissenschaftsbetrieb - auch der Theologischen Fakultäten in Deutschland - keine bedeutende Beachtung erringen; dies gilt für die Zeit unter seinem Gründer, dem wissenschaftlich renommierten Leiter Prof. Kurt Huber wie auch unter dessen Nachfolger Prof. Rudolf Grulich. Die in Königstein/Ts. auf Initiative des ‚Speckpaters‘ Werenfried van Straaten ins Leben gerufenen Kongresse ‚Kirche in Not‘ wandten ihre Aufmerksamkeit den Kirchen und Religionsgemeinschaften in allen kommunistisch regierten Ländern zu. Sie hatten die Öffentlichkeit zwar zeitweilig interessiert, konnten und wollten jedoch kein Ersatz für eine systematische Untersuchung und Darstellung der Kirchen- und Religionsgeschichte sein.

Eine Initiative der Ackermann-Gemeinde 2005

2005 brachte dann die Ackermann-Gemeinde in die - außerhalb der Tschechischen Republik brachliegende - Religions- und Kirchengeschichtsforschung über die Böhmisches Länder des 20. Jhd. Bewegung hinein und gewann das Münchner Collegium Carolinum (CC) und die Prager Christliche Akademie für die Projektbetreuung. Das Vorhaben wird vom Versöhnungsfonds der Katholischen Kirche in Deutschland gefördert. Der Geschäftsführer des CC, Dr. Zückert, koordiniert seither die Arbeiten mit dem Ziel, ein „Handbuch der Religions- und Kirchengeschichte in den Böhmisches Ländern im 20. Jahrhundert“ zu erarbeiten und zu veröffentlichen. Ein großes Vorhaben, vergleichbar mit der Konzeption des vor über einer Generation von Karl Bosl in München publizierten vierbändigen „Handbuchs der Geschichte der Böhmisches Länder“.

Zwei Konferenzen 2005 und 2006

Auf zwei Konferenzen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2005 und 2006 in München und in Prag wurden einzelne Forschungsvorhaben und verschiedene Themenbereiche von tschechischen und deutschen Wissenschaftlern vorgestellt und abgehandelt. Diese sind nunmehr in einem Sammelband mit dem Titel „Religion in den böhmischen Ländern 1938 –



Gesamtstaatlicher Katholikentag 1935 in Prag (Foto: Sudetendeutsches Archiv)

1948. Diktatur, Krieg und Gesellschaftswandel als Herausforderungen für religiöses Leben und kirchliche Organisation“ (Band 115 der Veröffentlichungen des CC) im Oktober 2007 im Oldenbourg-Verlag erschienen. Sie umfassen auf 432 Seiten recht unterschiedliche Beiträge, gegliedert in vier größere Sachbereiche. In der umfangreichen Einleitung referieren die Verfasser, Martin Zückert und Laura Hölzlwimmer, zusammenfassend die nachfolgenden Aufsätze; deren Schwerpunkt liegt jedoch offenbar mehr auf allgemeinem gesellschaftspolitischen als auf kirchen- und religionsgeschichtlichem Gebiet.

Vier Sachbereiche 1938 - 1945

Im 1. Sachbereich behandeln drei Aufsätze die allgemeine Problematik von „Religion, Nation und Staat in den böhmischen Ländern nach 1918“. Der Vorsitzende des CC und Nachfolger von Ferdinand Seibt, Prof. Dr. Martin Schulze Wessel, widmet sich dem Thema mit gesellschaftskritischem Blick aus französischer Perspektive, während Jaroslav Šebek von der Prager Akademie der Wissenschaften Milieustudien betreibt und Miroslav Kunštát sich in die Identitäts-Forschung begibt; allesamt interessante Diskussionsansätze. Im 2. Bereich „Zwischen Anpassung und Widerstand: Kirchliches und religiöses Leben in der nationalsozialistischen Diktatur“ behandeln sechs Autoren die komplizierte und immer noch weithin unbearbeitete Thematik. Die weiteren Beiträge füllen wichtige Teilbereiche für das Gesamtbild, auf dessen Problematik Jan Štříbrný hinweist. Darunter befinden sich die vom Zeithistoriker der katholischen Kirchengeschichtsforschung Kösters umrissene Gesamt-Quellenlage und die von der slowakischen Universitäts-Professorin

von Tyrnau/Tnava, Emilia Hrabovec, pointierte Aufarbeitung der kirchenpolitischen Beziehungen zwischen Rom und Prag 1938-1945. Im 3. Sachbereich, „Religiöser Wandel angesichts der Herausforderungen des Krieges und der Nachkriegszeit“, stellen vier Autoren das gewaltige Spannungsfeld zwischen Religion, Kriegserfahrung, Vertreibung, kirchlicher Neubeheimatung, Veränderung in Grenzregionen und grundsätzlichem Mentalitätswandel dar. Schließlich folgen im 4. Bereich „Kirchen und Religion in der System-Transformation“ sechs Beiträge, die von der Behandlung der ‚Religionsfreiheit‘ über ‚Politischen Katholizismus‘ nach 1945 in der ČSR, die Untersuchung der tschechischen Zeitschrift ‚Katólik‘, die Reflexion der Vertreibung der Deutschen in der kirchennahen Presse zwischen 1945-1947 bis zum versuchten Wiederaufbau jüdischen Lebens in den Böhmisches Ländern 1945-48 reichen. Die angefügten vier kirchlichen Dokumenten aus den Jahren 1945-46 (kath. und Böhm. Brüder) liegen hier erstmals ungekürzt in deutscher Übersetzung vor.

Resumée

Insgesamt handelt es sich um den ersten groß angelegten Versuch einer Gesamtdarstellung der Kirchen- und Religionsgeschichte der Böhmisches Länder im 20. Jahrhundert. Künftig sollten aber die einzelnen Religionsgemeinschaften mit ihrem besonderen Selbstverständnis, die theologischen Einzelbereiche, religionsstatistische Angaben, personelle Besetzungen, thematische und kirchenpolitisch relevante chronologische Entwicklungen aufgearbeitet und dargestellt werden – um nur einige Bereiche für das geplante ‚Handbuch‘ zu nennen.

Oftrid Pustejovsky

Kurzmeldungen

XII. Wallfahrt der Nationen zu Maria Hilf bei Zuckmantel

Bereits am 22. September 2007 war Maria Hilf bei Zuckmantel/Zlaté Hory wieder Ziel von ca. 3000 deutschen, polnischen und tschechischen Wallfahrern. Sie empfahlen sich der Führbitte der Gottesmutter. Auch die drei Kurzpredigten von Bischof Leo Nowak aus Magdeburg, Bischof Paul Stobrawa aus Oppeln und dem tschechischen Generalvikar aus Mährisch Ostrau standen unter dem Thema „Die Gottesmutter als unsere Fürsprecherin“.

Vergebungsbitte in Maria Loreto

Bei der deutsch-tschechischen Wallfahrtsmesse in der Heilig-Geist-Kirche zu Maria Loreto trat Pater Petr Hruschka aus Eger als Administrator für Maria Loreto überraschend ans Pult und hielt unter dem Leitsatz „Wir bitten um Vergebung“ eine Ansprache. Unter Bezugnahme auf den ehemaligen tschechischen Staatspräsidenten Václav Havel sagte er: „Wir, die katholischen Christen und Christinnen der Gemeinde Eger bitten heute unsere sudetendeutschen Brüder und Schwestern um Vergebung, um Vergebung für den Tschechisierungsprozess von 3,5 Millionen Menschen der deutschen ‚Minderheit‘ während der ersten Tschechoslowakischen Republik.“ In seine Bitte um Vergebung schloss er auch die Nachkriegsvertreibung der Deutschen und die an ihnen begangenen Gewaltakte mit ein. Der Pater drückte die Hoffnung aus, „dass unser gemeinsames Maria Loreto ein Ort der Erhörung der Bitte um Vergebung und schließlich der gegenseitigen Versöhnung wird“.

Prälat Ludvík Hornký verstorben

Am 5. Januar 2008 verstarb im 95. Lebensjahr der Apostolische Protonotar Prälat Ludvík Horký. Prälat Horký wurde am 15.9.1913 in Ruda geboren. Er war ein Priester, der in der schwierigen Zeit vor und nach 1945 als Pfarrer im süd-mährischen Raum gewirkt hatte. Er führte die Diözese Brünn ungebrochen in die Zeit nach der Wende. Er war unter allen Umständen bemüht, die Treue zum Heiligen Vater zu bewahren, und hat seine Priester gestärkt. Er war väterlicher Freund vieler Priestergenerationen und hat in der neuen Freiheit nach der Wende zusammen mit dem neuen Bischof von Brünn, Vojtěch Cikrle, die Bemühungen um Versöhnung zwischen den heimatvertriebenen Deutschen und ihrer alten Heimat persönlich unterstützt. In Österreich erhielt er mehrere Auszeichnungen für seine diplomatische Vermittlung zwischen der Tschechischen Republik und Österreich. R.I.P.

Einigung über Kirchenentschädigung in Tschechien

Die tschechische Regierung hat einen Entwurf zur Entschädigung der Kirchen für die kommunistischen Enteignungen verabschiedet. Der Regierungsvorschlag sieht vor, dass ein Drittel des ehemaligen Eigentums restituiert wird; für die restlichen zwei Drittel sollen Entschädigungszahlungen geleistet werden. Der tschechische Staat wird laut des Vorschlags den Kirchen in 60 Jahren insgesamt 270 Milliarden Kronen (zehn Milliarden Euro) auszahlen. Das Gesetz muss noch im Parlament verabschiedet werden. Der christdemokratische Kulturminister Václav Jehlička hofft, dass auch ein Teil der Opposition für den Vorschlag stimmt. Das Gesetz könnte dann 2009 in Kraft treten.

Streit zwischen Staat und Kirche um Prager Veitsdom nach 15 Jahren beigelegt

Der Streit zwischen Staat und katholischer Kirche um den Prager Veitsdom ist nach langen gerichtlichen Auseinandersetzungen nun entschärft worden. Mitte Januar bekundete die Verwaltung der Prager Burg, dass sie sich mit dem Prager Metropolitenkapitel auf eine gemeinsame Verwaltung des Veitsdomes geeinigt habe. Das Kapitel akzeptiert die Fassung des Vertrages, der bereits unterschrieben ist. Der Streit um den Dom dauert bereits 15 Jahre. Im vergangenen Jahr war der Dom zuerst gerichtlich der Kirche zugeschlagen worden und danach auf Empfehlung des Obersten Gerichtshofes wieder dem Staat. Die Kirche war gegen das letzte Urteil zum Jahresende in Berufung gegangen.

Reform auf dem Weißen Berg: Neue Benediktinerinnen mit neuem Image

Auf dem Weißen Berg (Bílá hora) am Stadtrand von Prag ist ein Benediktinerinnen-Kloster eingeweiht worden. Es wird von der Münchner Kommunität „Venio“ besiedelt, die ihr Ordensleben mit weltlichen Berufen verbindet. Die Gemeinschaft entsendet vorerst vier tschechische Schwestern aus Bayern nach Prag. Der Weiße Berg gilt als historisch belastetes Symbol für den Sieg der Gegenreformation über die hussitische Reformation. Bis heute besteht in der tschechischen Geschichtsschreibung ein negatives Urteil über das Wirken der katholischen Kirche in Böhmen. Dieses einseitige Negativ-Bild möchte die jetzige Niederlassung der Reformkommunität korrigieren helfen und an diesem geschichtlich belasteten Ort Zeugnis von einer zeitgemäßen, weltoffenen, modernen Spiritualität geben. So kehren nun erstmals seit der Zwangsauflösung aller Orden durch das kommunistische Regime 1948 Benediktinerinnen auf das Gebiet Tschechiens zurück.

Regelmäßige deutschsprachige Gottesdienste in Tschechien

Unser letztes Heft „Der Ackermann“ (Folge 4/2007) enthielt eine Anzeige mit Zeit- und Ortsangaben zu deutschsprachigen katholischen Gottesdiensten und Wallfahrten in Böhmen und Mähren. Sich über diese Orte und Zeiten einen Überblick zu verschaffen, ist nicht einfach. Wir danken Herrn Jürgen Schmidt aus Radeberg für seinen Leserbrief, in dem er diese Aufstellung mit weiteren Angaben und Hinweisen ergänzt:

- In der Wallfahrtskirche Maria Ratschitz / Mariánské Radčice bei Bruch / Lom findet sonntags um 11:00 Uhr eine Hl. Messe statt;
- in der Wallfahrtskirche Mariaschein bei Graupen / Krupa-Bohosudov um 9:00 Uhr;
- in der Wallfahrtskirche von Philippsdorf / Filipov bei Rumburg / Rumburk ist jährlich am 13. Januar bereits um 4:00 Uhr morgens ein deutsch-tschechischer Gottesdienst; jeden Sonntag sowie am 13. jedes Monats wird um 10:30 Uhr eine Hl. Messe gefeiert;
- an den ersten drei Sonntagen im Juli findet in der Wallfahrtskirche Quinau / Květnov jeweils um 14:00 Uhr anlässlich des Festes Mariä Heimsuchung ein deutschsprachiger Wallfahrtsgottesdienst statt.

Weitere Orte mit regelmäßigen deutschsprachigen Gottesdiensten sind das Begegnungszentrum bei der Wallfahrtskirche in Haindorf / Hejnice, daneben ist auf das Annafest auf dem Annaberg bei Lobendau / Lobendava hinzuweisen sowie auf Wölmsdorf / Vilemov an Maria Himmelfahrt.

Wir nehmen die Bitte und den Vorschlag, zu diesem Thema weitere aktuelle Informationen im „Ackermann“ zu veröffentlichen, gerne auf. Sollten Sie, liebe Leserinnen und Leser, von weiteren regelmäßigen deutschsprachigen Gottesdiensten und kirchlichen Veranstaltungen wissen, dann schreiben Sie uns bitte!

Zeitzeugen gesucht!

Für eine Untersuchung zu den Einstellungen und Ansichten der sog. Erlebnisgeneration ehemals im böhmisch-mährischen Raum lebender Deutschsprachiger zum ethnischen Bruch im 20. Jahrhundert sucht der Medienforscher Dr. Sieghard Gall Teilnehmer/-innen und Interessent/-innen. Die Befragung wird in kleinen Gruppen von 8-12 Personendurchgeführt. Wir möchten uns gerne an dieser Untersuchung beteiligen. Bitte melden Sie sich baldmöglichst bei Lothar Palsa in der Hauptstelle der Ackermann-Gemeinde, Heßstr. 24, 80799 München, Tel.: 089 / 272942-25; FAX: -40 oder palsa(at)ackermann-gemeinde.de

Zum 100. Geburtstag von P. Paulus Sladek OSA

Am 28.1.2008 hätte Pater Paulus Sladek seinen 100. Geburtstag gefeiert. Zu Ehren des Mitbegründers der Ackermann-Gemeinde und profilierten Vertriebenenseelsorgers lud die Ackermann-Gemeinde zu einem Gedenk-Gottesdienst mit dem Münchner Domkapitular Msgr. Wolfgang Huber und zu einer Festakademie mit einem Vortrag von Dr. Jaroslav Šebek, Prag, ein. Dr. Walter Rzepka und Dr. Jaroslav Šebek blicken nun zurück auf diese prägende Persönlichkeit:

Eine persönliche Annäherung: Dem Ruf Gottes gefolgt

1931 Priesterweihe im St.-Veits-Dom, 1933 Promotion zum Dr. theol., ab 1934 Verwalter des vakanten Lehrstuhls für Dogmatik an der Theologischen Fakultät in Prag, Habilitation über Thomas von Aquin, Akademischer Prediger in der Prager Salvatorkirche – für den jungen Augustiner P. Paulus Sladek zeichnete sich eine glanzvolle akademische Karriere ab. Als aber mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs alle bürgerliche Ordnung zusammenbricht und seine deutschen Landsleute vertrieben werden, da deutet er diese Not als Anruf Gottes. Er ändert seine Lebensplanung, stellt sich ganz in den Dienst der entwurzelten Menschen und wird allen alles. Dabei ging es ihm auch, aber nicht nur um materielle Hilfe zum Überleben. Er spürte, dass es ebenso darauf ankam, geistige Orientierung zu geben, nach dem Sinn des Schicksals zu fragen und Zukunftsperspektiven aufzuzeigen. Wie das anzupacken war, stand in keinem Lehrbuch. Er war allein auf sich gestellt, auf seinen Ideenreichtum und sein Gottvertrauen. Er musste experimentieren – materiell und geistig. Deshalb sind viele seiner Texte nicht das letzte Wort, sondern Etappen eines dauernden gedanklichen Ringens. Aber nicht nur sich selbst schonte er nicht. Er stellte auch Forderungen an andere. Unerschrocken

wie ein Prophet mahnte er staatliche und kirchliche Obrigkeiten. Und so sehr er das Unrecht anklagte, das den Vertriebenen widerfahren war, so sehr er mit ihnen fühlte und Trost spendete, so



mutig sprach er auch früheres nationales Fehlverhalten von Deutschen gegenüber Tschechen an. Er warnte davor, Gedanken der Rache und der Vergel-

tung Raum zu geben, ließ es aber nicht dabei bewenden, sondern mutete den Menschen sogar zu, eine echte Versöhnung der Völker vorzubereiten. Dabei hatte er als politischen Rahmen einer versöhnten deutsch-tschechischen Nachbarschaft ein vereinigtes Europa vor Augen. Bei dieser Entwicklung sollten die Christen eine herausragende Rolle spielen. Zwei Ereignisse sind dafür symbolträchtig: 1955 feierte er in Haidmühle als erster sudetendeutscher Priester in Konzelebration mit einem tschechischen Exilgeistlichen Gottesdienst. Und schon wenige Monate nach der Wende predigte er 1990 in der Prager Augustinerkirche St. Thomas über das Thema „Lasst euch mit Gott versöhnen!“ – in deutscher und in tschechischer Sprache. Wenn so etwas heute gar nicht mehr spektakulär wirkt, ist das ein Beweis, dass sich vieles von dem, was P. Paulus anbahnte, inzwischen durchgesetzt hat. Da könnte es leicht geschehen, dass man – wie bei einem Volkslied den Dichter – den Wegbereiter dieser Entwicklung vergisst. Nicht so in der Ackermann-Gemeinde! Sie bleibt ihrem Mitgründer, Namengeber und ersten Geistlichen Beirat von 1946-1980 dankbar verbunden und seinem Werk verpflichtet.

Walter Rzepka

Eine wissenschaftliche Annäherung: P. Paulus Sladek – ein Mann der spirituellen Erneuerung und der deutsch-tschechischen Versöhnung

P. Paulus Sladek erblickte vor 100 Jahren die Welt und führte ein langes und reiches Leben. Und in ihm hinterließen schicksalhafte Wendungen und dramatische Ereignisse Spuren, die nicht nur die böhmischen Länder, sondern ganz Mitteleuropa im 20. Jhd. durchzogen. Es war aber auch ein Jahrhundert der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Eine bedeutende Persönlichkeit dieser Zeit war P. Paulus, der sich nicht fürchtete, traditionelle Paradigmen zu ändern, und zwar nicht nur als engagierter Priester, sondern auch als Ratgeber und Helfer seiner Landsleute im schweren Schicksal der Vertreibung sowie als Mitinitiator der Ackermann-Gemeinde. Seine Stimme forderte schon in einer Zeit zur Versöhnung auf, als Europa vom Eisernen Vorhang eingeschnürt war. In allen diesen Lebensrollen handelte er jedoch zugleich immer als Mensch, der dem le-



P. Paulus bei Haidmühle im Bayer. Wald 1955. (Fotos: Archiv der AG)

bendigen Christus folgt und ihm in anderen Menschen dient.

Seit Beginn der Existenz der Tschechoslowakischen Republik 1918 kann man zwei Phänomene verzeichnen, die das Antlitz des sudetendeutschen Katholizismus formten. Das erste war die Bemü-

hung um eine geistliche Wiedergeburt, das zweite hing mit der Stärkung der nationalen Dimension des kirchlichen Bereichs zusammen.

Bund Staffelstein

Einen grundlegenden Anteil am geistlichen Erwachen des sudetendeutschen Katholizismus hatten vor allem die Jugendvereine. Zu den wichtigsten Organisationen gehörte damals vor allem der Bund Staffelstein (1920 nach dem Vorbild des reichsdeutschen Bundes Neudeutschland gegründet). Mitglied wurde bald auch als Gymnasiast Paulus Sladek. Menschen, die aus diesem Milieu stammten, befassten sich mit den Grundinhalten des Glaubens, nicht nur mit der äußeren Form der Frömmigkeit. Die Mitglieder dieses Bundes wollten in der Mehrheit ihr religiöses Leben nicht nur auf die Einhaltung katholischer Tra-

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung von Seite 5:

ditionen beschränken, sie bemühten sich vielmehr um eine tiefe innere Begegnung mit Christus. Das Resultat war die Auffassung der Kirche nicht als einer unpersönlichen Institution, sondern als einer lebendigen Gemeinschaft von Gläubigen. Diese spirituellen Tendenzen, die vom Bund Staffelstein getragen wurden, formten auch P. Paulus in seiner geistigen und priesterlichen Berufung. In der Zwischenkriegszeit begann sich im sudetendeutschen Milieu ein neuer Typ der Priesterpersönlichkeit zu formieren, der des zuhörenden Freundes, der oft ein charismatisches Vorbild für die Menschen um ihn herum wurde. Dank der Betonung des konkret gelebten Christentums wurden Priester wie P. Paulus und viele andere aus den Kreisen von Staffelstein allmählich sehr populär. Unter ihrem Einfluss bildeten sich intellektuelle Eliten, die auch aktiv ins öffentliche Leben eintraten, nicht nur in der Zwischenkriegszeit, sondern auch nach der Vertreibung (z.B. in den Reihen der AG – wie Ernst Nittner, Josef Stingl, Hans Kuderna, Hans Schmid-Egger und viele andere).

Gründung der Ackermann-Gemeinde
Charakteristisch für die sudetendeutsche Erneuerungsbewegung war zudem eine deutlichere Reflexion über die nationalen Ideen als in vergangener Zeit, der Wille zur Verwirklichung einer „überparteilichen Politik“, die den nationalen Bedürfnissen der deutschen Minderheit besser entsprechen sollte. Die Tendenzen zur Festigung des nationalen Maßstabs spiegeln sich auch in den sich steigernden Dissonanzen zwischen den tschechischen und sudetendeutschen Katholiken, auch im geistlichen Bereich, und fanden ihren Höhepunkt im Schicksalsjahr 1938. Die Grausamkeit des Krieges sowie der Vertreibung nach dem Krieg war für P. Paulus eine harte Schule des Lebens und Vorbereitung auf weitere Herausforderungen. Eine Spur, die nicht zu übersehen ist, hinterließen die sudetendeutschen Katholiken und P. Paulus vor allem in der Entwicklung des sudetendeutschen Vereinsspektrums nach dem Krieg, dessen bedeutenden Bestandteil die Ackermann-Gemeinde bildete und immer noch bildet. Verbunden war sie zuerst mit dem Engagement für die Linderung der materiellen und geistlichen Not der Vertriebenen, später auch mit großen Werken im Bereich des tschechisch-deutschen Dialogs. Gemeinsam mit vielen anderen, die sich an der Bildung der Ackermann-Gemeinde beteiligten, ist es notwendig, P. Paulus nicht nur detaillierter zu studieren, sondern auch – biblisch gesagt – ihn als Licht auf den Kerzenständer zu stellen, das den anderen Menschen leuchten und die richtige Richtung zeigen wird.

Jaroslav Šebek

Aktuelles



Der neue Erzbischof von München und Freising, Reinhard Marx, auf unserem Foto mit ZdK-Präsident Hans Joachim Meyer und Mitgliedern der Jungen Aktion auf dem Katholikentag 2006. Marx ist den Teilnehmer/innen der Ackermann-Gemeinde auf den XIV. Marienbader Gesprächen am 15. Juni 2003 im Stift Tepl schon bekannt; er hielt den Festvortrag zum Thema „Deutsche und Tschechen — Verantwortung in der Gesellschaft als Herausforderung für das Christentum in der Praxis“. Wir gratulieren ihm zur Amtseinführung am 2. Februar und wünschen ihm alles Gute und Gottes Segen, damit er allen Menschen in seiner Diözese ein guter Hirte werde.



Der Donauschwabe Robert Zollitsch, seit dem 18. Februar ist er Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, stammt aus Philippsdorf (Filipovo). Hier ist er zusammen mit Adolf Ullmann und dem Vertriebenenbischof Gerhard Pieschl auf dem Katholikentag 2006 in Saarbrücken zu sehen. Auch ihm wünschen wir alles Gute und Gottes Segen, damit er sein neues Amt nach

Integration und Beheimatung der Russlanddeutschen

Auf der Studientagung der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Vertriebenenorganisationen (AKVO) Mitte Januar in Augsburg sprach der neue Seelsorger für die Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion, Visitator Dr. Alexander Hoffmann. Er hinterfragte die Rolle der deutschen katholischen Kirche bei der Integration und Beheimatung der Russlanddeutschen in ihrer neuen Heimat. Zunächst waren einige russlanddeutsche Aussiedler zu Wort gekommen. Sie berichteten über ihre Erfahrungen in Deutschland und der katholischen Kirche. Der Prozess der Einbürgerung der Aussiedler müsse von der deutschen Bevölkerung, insbesondere den Mitgliedern der christlichen Gemeinden, aktiv

unterstützt werden. Die Einwanderer müssten innerhalb der Gesellschaft anerkannt werden. Viele von ihnen wurden zwar getauft, blieben aber ohne Kenntnis ihres Glaubens, wenngleich vielfach gerade der Glaube Basis und Kraftquelle ihrer Existenz im Kommunismus war. Das religiöse Leben fand nur rudimentär im Untergrund statt. Dr. Hoffmann richtete das Plädoyer an die Zuhörer, selbst anzusetzen und zu suchen, wo sie bei den Russlanddeutschen Vertrauen schaffen und diese konkret in die Gemeinschaft hinein nehmen könnten. Die Kirche müsse sich als Anwalt der Geschichte und der nationalen Minderheiten erweisen. Thema der angeschlossenen Delegiertenkonferenz war die unumgängliche Strukturreform und Satzungsänderung der AKVO.

Minister Svoboda zu Besuch bei der Ackermann-Gemeinde

Der Minister und Vorsitzende des Legislativrates der tschechischen Regierung, Cyril Svoboda, besuchte Ende Januar die Bundesgeschäftsstelle der Ackermann-Gemeinde. Der Minister lobte die Arbeit der katholischen Vereinigung, die Vertrauen in den Beziehungen aufgebaut und damit zur Aufarbeitung der Geschichte beigetragen habe. „Der Beitrag ist immer konstruktiv gewesen, da im Mittelpunkt der Mensch stand“, betonte der Minister. Adolf Ullmann, Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde, gratulierte Svoboda zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am 8. Januar. Besonders habe sich Svoboda um die Weiterführung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds verdient gemacht, würdigte Ullmann das Engagement des ehemaligen Außenministers.

Beziehungen zu Tschechien

Einigkeit bestand im 90-minütigen Gedankenaustausch über die Bedeutung der bayerisch-tschechischen Beziehungen. Der Landtagsabgeordnete Günter Gabsteiger (CSU) unterstrich den Willen zum Ausbau der nachbarschaftlichen Beziehungen zu Tschechien.

„Gespräche sind das zentrale Element“, betonte der bayerische Landespolitiker. „Je intensiver die Kommunikation ist, umso besser werden wir die Nachbarschaft aufbauen können.“ Nach Ansicht der Ackermann-Gemeinde könne ein Bayerisches Zentrum in Prag dazu einen wichtigen Beitrag leisten, so Ullmann. Eine solche Einrichtung wurde jüngst von der CSU-Landtagsfraktion gefordert. Svoboda ging in seinen Ausführungen auf das reiche kulturelle Erbe

ein, das die Deutschen in Tschechien hinterlassen haben. Besonders würdigte er die zahlreichen Kirchenrenovierungen durch die Vertriebenen im tschechischen Grenzgebiet. Diese Unterstützung sei keine Selbstverständlichkeit, fügte der Minister hinzu. Weitere Themen der Unterredung mit dem bekennenden Katholiken Svoboda waren das Verhältnis von Staat und Kirche in Tschechien sowie das Engagement von Christen in Staat und Gesellschaft.

Blick ins AG-Archiv

Bei einem Rundgang durch die Geschäftsstelle zeigte Svoboda großes Interesse am Archiv der Ackermann-Gemeinde. Dieses dokumentiert eindrucksvoll die Unterstützung der verfolgten Kirche in der kommunistischen Tschechoslowakei. Hiervon zeugen unzählige Ordner voll Briefkorrespondenzen mit Priestern. Matthias Dörr, Bundesgeschäftsführer der Ackermann-Gemeinde, zeigte unter anderem einen Brief des heutigen Prager Kardinals Miloslav Vlk aus den 1980er Jahren, in dem dieser berichtet, er müsse als Fensterputzer arbeiten.

Besuchsprogramm

Vor dem Besuch bei der Ackermann-Gemeinde kam Svoboda mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Günther Beckstein zusammen. Zudem standen Treffen mit CSU-Chef Erwin Huber und dem Leiter der Bayerischen Staatskanzlei Eberhard Sinner auf dem Programm des zweitägigen München-Aufenthalts des tschechischen Ministers. Die Reise Svobodas zeugt von den zunehmend regen Kontakten, die zwischen Bayern und Tschechien bestehen.



In der Diskussion: Ullmann (li.) und Svoboda.



Dörr (re.) gibt Minister Svoboda (Mitte) Einblicke ins Archiv der Ackermann-Gemeinde.

Aktuelles:

Sylvesterorden für Rudolf Friedrich

Beim traditionellen Dreikönigstreffen der Ackermann-Gemeinde in Wiesbaden-Bierstadt überreichte der Diözesanvertriebenenseelsorger und Ehrenherr von Leitmeritz, Pfarrer Karl Kindermann, dem hessischen Landesbeauftragten Rudolf Friedrich im Auftrag des Diözesanadministrators Dr. Günter Geis die Insignien des päpstlichen Sylvesterordens. Zuvor hatte bereits Weihbischof Gerhard Pieschl dem langjährigen Landtagsabgeordneten und Ehrenvorsitzenden der Ackermann-Gemeinde in Hessen die päpstliche Urkunde übergeben. Papst Benedikt XVI. würdigt damit Friedrichs Verdienste um die Integration der Vertriebenen und besonders der Spätaussiedler.

Verdienstorden für Cyril Svoboda

Bundespräsident Horst Köhler hat dem tschechischen Minister und Vorsitzenden des Legislativrates der Tschechischen Regierung, Cyril Svoboda, das Große Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Botschafter Eifenkämper überreichte ihm die hohe Auszeichnung am 8. Januar in der Deutschen Botschaft in Prag. Svoboda wird damit für seinen Einsatz für die friedliche Zusammenarbeit innerhalb Europas und seine Verdienste um die Stabilisierung und Verbesserung der deutsch-tschechischen Beziehungen geehrt.



Gruppenbild (v.l.n.r.): Margareta Klieber (AG-Büroleiterin), tschechischer Konsul Ivo Losman, AG-Vorstandsmitglied Martin Kastler MdEP a.D., AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr, AG-Bundesvorsitzender Adolf Ullmann, Minister Cyril Svoboda, Abgeordneter Günter Gabsteiger MdL, tschechischer Generalkonsul Karel Borůvka, Franz Olbert (Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde), Direktorin Marie Bízová (Kabinett des Ministers). (Alle Fotos: Ivan Laputka)

Ausbau des Kindergartens in Kaschau erfolgreich beendet

Sozialwerk. Das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde unterstützt in Tschechien und der Slowakei kirchliche Bildungseinrichtungen. Die Rektorin Heskeová des Kindergartens im slowakischen Kaschau/Košice berichtet:

„Viele Eltern in Kaschau, die mit kirchlichen Schulen bereits gute Erfahrungen sammeln konnten, wünschten sich, dass ihre Kinder von klein auf in christlichem Geist erzogen werden. Auf diesen Wunsch reagierte die Kongregation der Dominikanerinnen der seligen Imelda und gründete 1999 den kirchlichen Kindergarten in Kaschau. Eingerichtet wurden zunächst zwei Gruppen, ein Jahr später eine dritte und 2004 war die Nachfrage nach Plätzen auch für unter Dreijährige so groß, dass die Räumlichkeiten für vier Gruppen mit insgesamt 90 Kindern ausgebaut werden mussten.

Der gute Ruf des Kindergartens liegt nicht nur darin begründet, dass er im Stadtzentrum, aber dennoch ruhig, im Klosterareal der Dominikanerinnen und in unmittelbarer Nähe der Kirche gelegen ist und die Räume kindgerecht, angenehm und ästhetisch ausgeschmückt sind. Wichtig ist den Eltern vor allem, dass unsere Erzieherinnen qualifizierte Arbeit leisten, den



Im Kindergarten von Kaschau/Košice

Kindern den katholischen Glauben vermitteln, sie in Katechese unterrichten, mit ihnen Wortgottesdienste feiern und verantwortungsvoll, doch gleichzeitig liebevoll mit ihnen umgehen und ihre Kreativität fördern. Höhepunkte des Gemeinschaftslebens sind die kirchlichen und weltlichen Feste wie Weihnachten, Ostern, das Patrozinium der seligen Imelda, Muttertag sowie der Eintritt neuer oder die Verabschiedung ausscheidender Kinder, wobei die Eltern stets mit einbezogen werden. Wir besuchen mit den Kindern kulturelle Veranstaltungen, Konzerte, Ausstellungen, Kasperletheater und führen Exkursionen durch. Die Kinder erhalten neuerdings – in Kooperation

mit den Grundschulen – auch Unterricht in Englisch, Schwimmen oder Skilaufen, besuchen Büchereien und werden so für das Lesen begeistert.

Weil die laufenden Kosten, insbesondere die Energiekosten, jährlich stiegen, wollten wir die Fenster und Heizkörper – bisher ohne Thermostate – erneuern. Mit finanzieller Unterstützung durch die Benefizaktion „Sternstunden – Wir helfen Kindern“ und der Hilfe des Sozialwerks der Ackermann-Gemeinde konnten wir unser Ziel erreichen. Durch die Energieersparnis können wir nun die Kosten stark reduzieren und

eingesparte Mittel für andere notwendige Projekte einsetzen. Auch sind die Kinder jetzt seltener krank. Mit Ihrer Hilfe konnten wir auch Edelstahlöpfe und Geschirr erwerben, den hygienischen Vorschriften entsprechen und die Kinder in guter Tischkultur erziehen. Um Kosten zu sparen, helfen die Eltern wiederum bei verschiedenen Arbeiten oder Reparaturen mit. Wir hoffen, dass der Kindergarten durch Ihre Hilfe zur größeren Ehre Gottes gereicht – zum Wohle der Kinder und Eltern. Möge Gott Ihnen alles vergelten, was Sie uns Gutes getan haben. Mit Dank und Grüßen“

*Dana Heskeová
Rektorin*

Die Junge Aktion und der Zeitgeist

Die Junge Aktion musste sich im Laufe ihrer Geschichte immer den gesellschaftlichen Entwicklungen ihrer Zeit stellen. Dabei heißt es nicht jammern, sondern dies aktiv und optimistisch zu tun.

Wir erleben die Junge Aktion als eine Gemeinschaft, die unsere Arbeit trägt und fruchtbar macht: Wir begegnen uns in Gemeinschaft und sind eine Gemeinschaft der Glaubenden. Das Problem heute ist jedoch, dass sich unsere Ge-



Gemeinschaft erleben in der JA

neration weniger durch ihre Solidarität auszeichnet als verstärkt durch ihr Einzelkämpfertum. Der Einzelne muss leisten, muss Erfolg haben und das verdrängt sogar den sozialen Zusammenhalt der kleinsten Gemeinschaft, die wir kennen, die uns lehren sollte, was soziales Denken und Handeln ist: die Familie. Daraus resultiert nun mangelnde Beziehungsfähigkeit in Partnerschaft und Freundschaft, sowie das stetige Schwenden der Zivilcourage. Der Druck auf den Einzelnen ist so hoch, dass sich das Risiko, sich auf den Nächsten einzulassen, nicht mehr lohnt. Die Folgen sind für uns als christlichen Verband deutlich zu spüren. Es fehlt häufig am Interesse, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Es ist nichts zu sagen gegen Individualität, Freiheit und das Erkennen und Fördern eigener Stärken und Fähigkeiten. Das ist sogar zu befürworten. Wichtig ist nur, die gesunde Balance für uns und unser späteres Leben zu finden. Wir als Jugendverband versuchen nun, oder

vielmehr: wir müssen heute unserer eigenen Generation deutlich machen, wie wichtig Solidarität ist. Wir müssen auf die Notwendigkeit solidarischen Handelns aufmerksam machen, um uns gegenseitig zu stärken, damit wir als freie Individuen in einer europäischen Gemeinschaft bestehen und leben können. Nur so können wir diese bilden, können christlich, menschlich und sozial handeln – trotz des wirtschaftlichen Erfolgsdrucks, dem wir alle unterliegen. Deshalb veranstalten wir weiterhin multinationale Begegnungen und setzen uns mit dem angeführten Problem aktiv und kritisch auseinander. So an Ostern in der Abtei Rohr. Wir wollen uns zum Thema „Konsens Egoismus? – Oder wohin steuert unsere Gesellschaft?“ mit den oben genannten Punkten befassen. Und wir werden das auch dieses Mal als Gemeinschaft tun, denn genau das ist es, was uns als Junge Aktion und als Ackermann-Gemeinde weiterhin auszeichnet.

*Janina Klinger
stellv. Bundessprecherin*

I oni byli proti — Auch sie waren dagegen

Ein Sammelband zum sudetendeutschen Widerstand

Von der Mehrzahl der Sudetendeutschen unbemerkt, ist in den vergangenen zwei Jahren ein umfangreiches Projekt der Prager Tschechischen Akademie der Wissenschaften (Beschluss Nr. 1081 der tschechischen Regierung vom 24. August 2005) in die Tat umgesetzt worden: die Erforschung und Darstellung des sudetendeutschen Widerstands gegen das NS-Regime in den Böhmisches Ländern 1938/39-1945. Als erstes umfangreiches Ergebnis für die Öffentlichkeit ist 2007 ein Sammelband mit 31 Einzelbeiträgen - leider mit einem etwas schwerfälligen Untertitel - erschienen, der hier in deutscher Übersetzung wiedergegeben wird: *„Auch sie waren dagegen. Sammelband einer Internationalen Konferenz, welche vom 13.-15. November 2006 in Aussig an der Elbe im Rahmen des Projekts ‚Dokumentation der Schicksale aktiver Gegner des Nazismus, welche nach der Beendigung des 2. Weltkriegs im Zusammenhang mit der Durchsetzung von Maßnahmen in der Tschechoslowakei gegen die sogenannte feindliche Bevölkerung betroffen waren‘, stattfand. Aussig an der Elbe 2007, 452 S.“*

Erstmals in der gesamten Nachkriegsgeschichte der Tschechoslowakei seit Mai 1945 wird mit diesem wissenschaftlich angelegten Forschungsprojekt ein bis dahin verschwiegenes oder jahrzehntelang bewusst ideologisch unterdrücktes Kapitel der böhmischen Geschichte neu aufgerollt. Es wurde auf einer breiten Basis in Gang gesetzt und mit großem technischen Aufwand betrieben. Weitere Ergebnisse einschließlich einer Wanderausstellung wurden am 1. Dezember 2007 in Aussig präsentiert. Um es vorweg zu nehmen: Mit diesem regierungsamtlich abgesegneten

und finanziell reichlich (30 Mio. Kronen - ca. 1,2 Mio. Euro) ausgestatteten Vorhaben wird eine grundlegende Geschichtsrevision für die heutige tschechische Gesellschaft eingeleitet. Dieser neue Blick auf die Geschichte der Deutschen in den Böhmisches Ländern wird aber auch unmittelbare Auswirkungen auf das Selbstverständnis der Sudetendeutschen haben.

Ein neues Bild: Sudetendeutsche ‚Antifaschisten‘

In sechs Einzelbereichen wird ein umfassendes Material ausgebreitet: Zunächst in Einführungsreferaten grundlegende Fragen der Diktatur, der bisherigen Geschichtsschreibung über die Sudetendeutschen, die Nachkriegsproblematik, die Archivalie und Fragen der ‚Schicksals‘-Erforschung deutscher Antifaschisten. In einem weiteren Bereich wird die Frage gestellt: „Wer waren denn die deutschen Antifaschisten“? Dabei wird sowohl das westliche Exil beleuchtet als auch die komplizierte Frage nach den ‚tschechoslowakischen Deutschen‘ in der ‚tschechischen‘ Armee. Ausführliche Berücksichtigung in vier Einzelbeiträgen findet auch die Untersuchung der Vertreibung sowohl in die Westzonen als auch in die sowjetische Besatzungszone, aber auch das Thema der Assimilierung der verbliebenen Deutschen in der Tschechoslowakei nach 1947. Weil die Frage nach deutschen ‚Antifaschisten‘ auch ein Problem vergleichender Geschichtswissenschaft im territorialen, nationalen und politischen Zusammenhang darstellt, werden sodann einige Fragen der Aussiedlung der Deutschen in der polnischen Geschichtsschreibung, des donauschwäbischen Widerstands gegen die NS-Herrschaft und regionale Beispiele von Untersuchungen im Rei-

chenberger und Aussiger Gebiet materialreich diskutiert.

Für die wissenschaftstechnische Umsetzung des Gesamtprojekts „Vergessene Helden“ mit den Mitteln digitaler Speicherung und audiovisueller Methodik sind die Ausführungen im Bereich „Die Darstellung des Projekts“ schon deshalb von besonderer Bedeutung, weil (sudetendeutscherseits nichts Vergleichbares vorhanden oder geplant ist, obwohl es kaum mehr Zeitzeugen für diese Periode gibt und daher Eile geboten wäre. Um gerade die Bedeutung der Aussagen noch lebender Zeitzeugen hervorzuheben und zu dokumentieren, werden fünf Beispiele in originaler deutscher Fassung abgedruckt.

Was noch fehlt

In der tschechischen Wissenschaft werden weitgehend sudetendeutsche Sozialdemokraten und Kommunisten untersucht. Der christliche Bereich fehlt dagegen fast gänzlich. Einzelne Darstellungen, wie z. B. der Beitrag des Leitmeritzer Archivars Jaroslav Macek zu Verfolgung und Widerstand der Katholischen Kirche in den Jahren 1938-1945 (im Sammelband von KURAL, Václav u.a.: „Sudety“ pod hákovým křížem - Die Sudetengebiete unter dem Hakenkreuz, Ústí nad Labem 2002, S.427-452) oder eine tschechische Übersetzung (2002) des Büchleins von Rudolf Grulich ‚Sudetendeutsche Katholiken als Opfer des Nationalsozialismus‘ von 1999 ändern an dieser Feststellung kaum etwas. Es fehlen also auf (sudetendeutscher Seite sowohl eine vergleichbare Aufarbeitung des politisch-historischen Feldes ‚Antifaschisten‘ als auch die umfassende Beschäftigung mit dem Bereich ‚christliche Opposition und Widerstand gegen das NS-Regime‘. *Otfried Pustejovsky*

Für Sie gelesen: Gescheiterte Nachbarschaft – böhmisch-mährische Rückblicke auf Zeiten und Leute

Die Fülle an Erinnerungsliteratur, die in den letzten Jahren erschienen ist, kann kaum jemand noch überblicken. Wir haben drei Werke ausgewählt, die wir Ihrer Aufmerksamkeit empfehlen:

- *Ilse Tielsch, Das letzte Jahr, hg. v. Edition Atelier Wien, ISBN 3-90298-13-7* (s. eigenen Bericht S. 13),

- *Peter Demetz, Mein Prag, erschienen im Paul Zsolnay Verlag Wien, ISBN 978-3-552-05407-*

- *Harald Richter, Der Trümmerhaufen, Books on Demand GmbH, ISBN 978-3-8334-8112-3.*

Den drei Büchern ist der Zeitrahmen, den sie behandeln, gemeinsam: Die Jahre, in denen Tschechen und Deut-

sche, auch Sudetendeutsche, in einer Art Sogwirkung ihre nationalen Auseinandersetzungen so weit trieben, dass die Entwicklung in der Katastrophe von 1945 und 1948, im Auseinanderbrechen der jahrhundertlangen Nachbarschaft der Völker der böhmischen Kronländer mündete. Unterschiedlich ist die persönliche und geographische Perspektive, aus der die Bücher geschrieben wurden. „Mein Prag“ ist ein autobiographisches Dokument, mit dem Peter Demetz in essayartig aneinander gereihten Kapiteln das politische und kulturelle Leben in Prag vom Einmarsch der Wehrmacht bis in die Tage nach deren Kapitulation im Mai 1945 nachzeichnet. Mit vielen Por-

traits von Personen aus dem Prager Milieu gelingt es ihm, eindringlich und gut lesbar persönliche Schicksale und historische Vorgänge zu einer Einheit zu verbinden. Der Leser gewinnt tiefe Einblicke in das gewachsene, fruchtbare Miteinander der tschechischen, jüdischen und deutschen Kultur in Prag und deren gewaltsamer Liquidierung.

„Der Trümmerhaufen“ gibt schon in seinem Untertitel – tschechisch-deutsche Geschichte in der böhmischen Provinz, eine Fallstudie aus Böhmen – zu erkennen, dass es sich um ein wissenschaftlichem Impuls geschaffenes Werk handelt. Harald Richter bettet die *Fortsetzung nächste Seite*

Fortsetzung von Seite 9:

schichte einer nordböhmischen Kleinstadt im Saazer Land in der Zeit zwischen 1935 und 1945 in die großen politischen Entwicklungen im 19. und 20. Jhd. ein. Er hat die Verhältnisse in dieser Kleinstadt sorgsam recherchiert und belegt die Schilderung der Ereignisse und der sie vorantreibenden Verantwortlichen auf deutscher wie auf tschechischer Seite mit vielen Quellenangaben. Daraus wird in einer regionalen Fallstudie überdeutlich, dass sudetendeutsche Amtsträger durchaus aktiv zum Scheitern der 1. Republik beigetragen haben. Richter hat sein Buch spannungsreich konzipiert und in einer unkompliziert-eleganten Sprache verfasst, die das Lesen zu einem Vergnügen machen würde, wären da nicht die bedrückenden Befunde.

Die Lektüre der drei Bücher ergeben zusammengefasst Einsichten in eine Epoche der deutsch-tschechischen Geschichte, an deren Nachwirkungen wir noch immer zu tragen haben, Einsichten auch, die zur Reflexion und zur Suche nach Wegen zu einer neuen Nachbarschaft einladen.

Adolf Ullmann

Nachtrag: Die Rezension zu dem Buch „Zweiunddreißig Stunden zwischen Hund und Wolf“ im Heft 2007 / Folge 4 des „Ackermann“ unter dem Titel „Wahrhaftig, tapfer, schöpferisch“ entstammt der Feder von Pater Angelus Graf Waldstein OSB. Wir bitten um Entschuldigung. Die Redaktion

Arm und verzweifelt

Unter dem Leitwort „*Alt. Arm. Allein?*“ rückt die Solidaritätsaktion Renovabis im Jahr 2008 die Situation und bedrückende Lage alter Menschen in den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas in den Mittelpunkt. Die

Renovabis-Pfingstaktion

wird bundesweit vom 17. bis 20. April 2008 im Bistum Augsburg eröffnet. Höhepunkt ist ein festlicher Gottesdienst am **Sonntag, 20. April, um 9.30 Uhr** im Augsburger Dom mit Bischof Walter Mixa und Renovabis-Gästen aus dem östlichen Teil Europas.

Abgeschlossen wird die Pfingstaktion vom 8. bis 11. Mai im Bistum Hildesheim. Den Gottesdienst am Pfingstsonntag (**11. Mai**) mit Bischof Norbert Trelle und Renovabis-Gästen aus Osteuropa überträgt das ZDF um 9.30 Uhr live.

Auch ein Fremder ist ein Nächster

AG Augsburg. Die Ackermann-Gemeinde Augsburg hatte beim Diözesan-tag ein in unserer mobilen, globalisierten Welt brisantes Problem angesprochen: das Zusammenleben von Menschen verschiedener Herkunft und Religion.

Eine Lesung von Elfriede Wojaczek-Steffke stimmte die Teilnehmer mit Erinnerungen an die Zeit des Kriegsendes an der deutsch-tschechischen Sprachgrenze in Mähren an die schlimme Situation des Rechtloseins und der Vertreibung ein. Auch die Integration im „anderen“ Deutschland und die Wende wurden in einer lebhaften Diskussion angesprochen. Ein meditativer Tanz nach Texten der Bibel in der Tradition ihrer philippinischen Heimat von Sr. Josefine Origenz begeisterte die Gruppe beim kulturellen Rückblick auf eine Reise nach Sachsen und Nordböhmen.

Nach dem Sonntagsgottesdienst mit Prälat Dr. Wolfgang Klieber, der unter dem Predigtgedanken stand „Licht wird durch Teilen nicht weniger“, machte Bernhard Scholz, Referent für den interreligiösen Dialog, vor über 50 Zuhörern mit dem Islam vertraut. Angesichts von 3,5 Millionen Muslimen in Deutschland haben wir allen Grund, uns intensiv um einen Dialog zu bemühen. Bei allen Begegnungen müssen wir einen eigenen festen Standpunkt haben, die andere Seite aber auch in ihrem Anderssein und ihrer Tradition kennen und anerkennen. Dialog ist etwas anderes als Belehrung und Rechthaberei. Wir sollten uns im Sinne des II. Vatikanischen Konzils bewusst sein, dass auch die andere Religion die Begegnung mit Gott sucht. Wichtig ist laut Scholz' die persönliche Begegnung von Mensch zu Mensch.

60. Wallfahrt nach „Maria Brunnlein“

AG Eichstätt. Bereits am 16. September hatte die Ackermann-Gemeinde zusammen mit dem Christlichen Ostarbeitskreis (unter Leitung von Herrn und Frau Heppner) zum 60. Mal in Wemding zur Wallfahrt geladen. Domprobst Johannes Limbacher predigte in der Basilika zum Thema „Jesus Christus nachfolgen“.

Suchten anfangs die entwurzelten und leidgeprüften Vertriebenen dabei Trost und Beistand, steht heute das Anliegen im Mittelpunkt, im Glauben zwischen Menschen und Völkern in einem christlichen Europa Brücken der Versöhnung und des Friedens zu bauen. Die Pilger gedachten auch des Kanonikus' Msgr. Georg Zischek, der in den ersten drei Jahrzehnten zur Wallfahrt einlud und

einen Beitrag dazu leistete, dass die Heimatvertriebenen auf Rache und Vergeltung verzichteten. Später übernahm Pfarrer Josef Worsch diese Aufgabe.

Die Jubiläumsfeier wurde mit einer Andacht abgeschlossen, in deren Zentrum die beiden Völker verbindenden „Heiligen“ und Bischöfe von Leitmeritz, Anton Weber und Stepan Trochta, standen. Wir dürfen solche Männer nicht vergessen; sind heute beiden Völkern Vorbild und Fürsprecher für eine bessere Zukunft.

Weihe der neuen Kirche in Ostrau-Zábřeh

AG Eichstätt. Am 20. Oktober 2007 überbrachten Waltraud („Christliche Ostarbeit“) und Hans Heppner (AG Eichstätt) zusammen mit Wolfgang Neudörfel (AG Mainz) in Ostrau-Zábřeh im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes dem Pfarrer, Pater Vitězslav Rehulka, und seiner Pfarrei ein Vortragskreuz mit zwei Tragleuchtern sowie ein weißes Messgewand. Die Geschenke für die neu erbaute Kirche zum Heiligen Geist waren durch Spenden in Höhe von 950 Euro ermöglicht worden. Mit diesem Zeichen soll die universelle Verbundenheit der Christen untereinander unterstrichen werden; dies hatte Bischof Lobkowitz schon am Vortag betont. Eine zweisprachige Schenkungsurkunde brachte dies zum Ausdruck. Der Generalvikar der Diözese Eichstätt, Domprobst Johann Limbacher, übermittelte ein Grußwort.

Langer Applaus der Gemeinde war der Dank an die Spender. Einige Leute kamen nach dem Gottesdienst auf Herrn und Frau Heppner sowie Herrn Neudörfel zu und haben sich persönlich bedankt. Die Dankbarkeit der Gemeindemitglieder zeigt, dass die Geste der Verständigung und des Friedens von ihnen angenommen wurde.



Das Vortragkreuz, mit dem die AG Eichstätt den Kirchenneubau ihrer Partnergemeinde unterstützen möchte.

Gemeinsamkeiten erkennen

AG Eichstätt. Unter diesem Motto fand über die Jahreswende die Begegnungswoche der Diözese Eichstätt in Haindorf/Hejnice statt. Traditionell kam die Hälfte der Teilnehmer aus Tschechien. Grundlage und gleichsam der „rote Faden“ durch das Programm war das Diskussionspapier „Völkerverständigung - Völkerverständigung“ von Dr. Walter Rzepka. Bereits die Morgenbesinnungen stimmten gedanklich auf die jeweiligen Abschnitte des Textes ein. In täglichen Gesprächskreisen mit Dr. Gerburg Thunig-Nittner und Irmgard Barenberg wurden Meinungen ausgetauscht und die Thesen des Papiers diskutiert, um schließlich am Neujahrstag den Blick auf die Zukunft zu richten. Dabei wurden konkrete Beispiele der bisherigen Zusammenarbeit gezeigt und weitere Möglichkeiten vorgeschlagen. Übereinstimmend wurde die Wichtigkeit von Begegnungen und Partnerschaften für ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis angesehen.

Schwerpunkt Jugendarbeit

Besonders gemeinsame Projekte von Jugendlichen (Gruppen, Schüler, Studenten) sollten unterstützt werden. Daneben bieten kulturelle Veranstaltungen und grenzübergreifende Aktionen der Euroregionen gute Chancen für ein besseres Zusammenleben. Bei einem Rückblick in die Geschichte der sudetendeutschen Jugendbewegung Staffelsein, Quickborn und des Reichsbundes der katholischen Jugend in der Zwischenkriegszeit sprach Dr. Jaroslav Šebek (Prag) auch über Ansätze der Zusammenarbeit mit der tschechischen Jugend.

Dr. Miloš Raban, Direktor des Zentrums Haindorf, wies auf die vielfältigen kirchlichen Kontakte und die Aktivitäten seines Hauses hin. Ilse Stonjek erläuterte das wirtschaftliche Zusammenwachsen im nordböhmischen Raum. Sie erwähnte, dass z. B. durch das Werk „Knorr-Bremsen“ in Haindorf die Einkommen der Bewohner und Gemeinden gestiegen sind.

Kulturelle Aktivitäten

Bei einer Tagesfahrt nach Reichenberg/Liberec gab es Historisches und Neugewachenes im Nordböhmischen Museum und in der Altstadt zu sehen. Ergänzt und abgerundet wurde das Programm durch literarische und musikalische Darbietungen von Monika Wieprecht und Bernhard Först durch gemeinsames Singen deutscher und tschechischer Lieder und durch „Tschechisch mit Spaß“ mit Kristýna und Rebecca Kopřivová (Brünn / Brno). Dieser Sprachkurs ist auf alle Fälle ein Schritt in Richtung Verständigung bzw. sich-verständlich-machen.

Irmgard Barenberg

„Die mit den Sudeten tanzen“

AG Mainz. Beim diesjährigen Jahresempfang der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Mainz trug Dr. Peter Becher, Geschäftsführer des Adalbert-Stifter-Vereins und Experte für Leben und Werke Adalbert Stifters, seinen (noch unveröffentlichten) Essay „Die mit den Sudeten tanzen“ vor. Der Geistliche Beirat Dekan Rudolf Moche begrüßte die Hörer und Hörerinnen, der Vorsitzende, Gerold Schmiedbach würdigte Becher als eine der hervorragenden Kontaktpersonen und Friedensstifter zwischen Tschechen und Sudetendeutschen.

Film als Vorbild

Den Titel erhielt sein Essay in Anlehnung an den Film Kevin Costners von 1990 „Der mit dem Wolf tanzt“. Die Stammesrituale der Indianer scheinen bestens geeignet, viele Reaktionen von Politikern, Diplomaten, Fernsehmoderatoren oder Zeitungsredaktoren zu beschreiben. Vielleicht wird sich eines Tages der in diesem Film herausgearbeitete Wandel auch in den tschechisch-sudetendeutschen Beziehungen vollziehen. Doch bis heute scheinen die Verhaltensweisen von Politikern und Kommentatoren immer wieder dem Muster der Ablehnung und Abwehr zu folgen.

Nur einzelne spielen jene Rolle aus dem Film, die sie nachdenklich und aufgeschlossen zeigt. Sowohl Václav Havel 1990 erfuhr schroffe Zurückweisung der Sudetendeutschen als auch die damalige Bundestagsvizepräsidentin Antje Vollmer 1995; sie erhielten den Namen „Der / Die mit den Sudeten tanzt“. Ähnlich erging es Bernd Posselt im Jahre 2002; er stieß auf tschechischer Seite auf Misstrauen und Ablehnung und trägt nun den Namen „Der mit den Tschechen tanzt“.

Tschechische und sudetendeutsche Politiker scheinen sich unmittelbar betroffen zu fühlen, was nahezu alle Gespräche in eine Schiefelage bringt. Vielleicht könnte der Film Anregung bieten, die Schwierigkeiten, die Betroffenheit und die verschiedenen Interessen von Deutschen, Tschechen, Angehörigen der deutschen Minderheit in Tschechien und sudetendeutschen Verbänden in Deutschland zum Gegenstand eines gemeinsamen Nachdenkens zu machen. Analytische Klarheit und politischer Wille sind nach Becher bis heute kaum zu finden. Es bleibe zu hoffen, dass das gemeinsame Dach der Europäischen Union nicht nur die nötige Sicherheit garantiert, sondern auch den gemeinsamen Handelsspielraum schaffe, in dem sich die alte Diplomatie der gegenseitigen Achtung, des Zuhörens und der ernsthaften Suche nach pragmatischen Lösungen wieder entfalten könne.

Gerold Schmiedbach

Gratulation für Msgr. Johann Tasler



Msgr. J. Tasler (li.) bei der Geschenkübergabe

AG München. Mehr als 40 Gäste fanden sich Mitte Januar in den Räumen der Ackermann-Gemeinde in München ein, um mit Msgr. Johann Tasler dessen 75. Geburtstag nachzufeiern, zu gratulieren und ihm für seine engagierte Mitarbeit und Begleitung zu danken. In seiner Laudatio würdigte der Bundesvorsitzende Adolf Ullmann den Jubilar besonders als Mensch und Seelsorger und ging auf seine unverzichtbaren Impulse für die Ackermann-Gemeinde ein. Nach ihm dankte der Diözesanvorsitzende Christoph Hoppe dem langjährigen Geistlichen Beirat der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese München und Freising mit humorvollen Worten und überreichte eine historische Landkarte des Riesengebirges, der Heimat von Johann Tasler. Auch die Kollegenschaft in der Heßstraße gratulierte herzlich und überreichte zwei Gemeinschaftsgeschenke. Nach Eröffnung des Büffets, zu dessen Vielfalt die Gäste selbst mit beigetragen haben, wurde die Zeit für ein ausdauerndes gemütliches Beisammen ein genützt.

Lothar Palsa

Die verwandelnde Kraft der Integration

AG Rottenburg-Stuttgart. Wie die Heimatvertriebenen sich im Lauf der Nachkriegszeit in Baden-Württemberg kirchlich integriert haben und welche gesellschaftlichen Auswirkungen dies auf das Gastland hatte, dieser Frage gingen im Tagungshaus Weingarten der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart am 17. und 18. November 2007 sieben Referenten und unerwartet viele interessierte Teilnehmer nach. Die Diözese hatte die Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Vertriebenenorganisationen vorbereitet.

Beitrag der Vertriebenen

Die Vortragenden eröffneten Einblicke in einen Prozess der Abstoßung und Anpassung, der Mischung und gegenseitigen Befruchtung, des Zuwachses von Lebensformen und der Neugestaltung des Gemeinschaftsbewusstseins, der



PD Dr. R. Bendel (Foto: A. Richter)

bis heute nicht vollständig zum Stillstand gekommen ist. Weder die Geschichte des Bundeslandes Baden-Württemberg noch die letzten sechs Jahrzehnte des Bistums Rottenburg lassen sich ohne die Anwesenheit und den Beitrag der Vertriebenen denken. In vergrößertem Maßstab gilt dies auch für Deutschland insgesamt. Die Vertriebenen hatten nicht zuletzt dank der Stütze und der Impulse der Vertriebenen-Seelsorge eine Art Katalysatorfunktion für den politischen, sozialen, kulturellen und mentalen Aufbau des neuen Bundeslandes im Südwesten.

Als Bilanz der Flüchtlingsforschung zum deutschen Südwesten haben sich zwar „Flucht und Vertreibung“ zu einer stehenden Verbindung entwickelt, die Gesamtdimension des Phänomens ist aber breit und vielschichtig.

Geistiges Fluchtgepäck

Die Heimatvertriebenen in Deutschland hielten vielfach - auch gegen eine ablehnende bis diskriminierende Haltung bei den Einheimischen - zäh an ihrem Brauchtum fest. Ihr geistiges Fluchtgepäck kennzeichnete sie zwar als Fremde, es war aber auch unentbehrlich für die Selbsterhaltung und gegen eine schnelle Assimilierung. Dass die Vertriebenen etwas in Kirche, Wirtschaft und Gesellschaft eingebracht haben, das Wirkung hatte und prägte, das zu einer Pluralisierung der religiösen Formen und Mentalitäten führte, ist der primäre Ertrag der Vorträge.

Geistiger Ertrag

Weiterhin zeigten sie, dass die Fortentwicklung der Caritas zur Sozialpolitik und den Durchbruch von der Seelsorge zur Pastoral, zum Glauben als existentiellem Lebensvollzug, katholische Geistliche, wie der Tübinger Professor für Pastoraltheologie, Franz Xaver Arnold, der Jesuit Ivo Zeiger und der Kommunikationswissenschaftler Otto B. Roegge, vorangetrieben haben. Dass Themen wie Seelsorge und soziale Situation auf Pastorkonferenzen reflektiert werden, dass Soziologie und Pastoral kooperieren und entsprechende For-

schungsinstitute eingerichtet werden, ist nicht zuletzt eine Konsequenz aus der Bereicherung durch die Heimatvertriebenen. Es sind sogar Grundgedanken der Umbruchszeit von 1945 bis 1949 in die Anfänge der deutschen Sozialpolitik wie auch in das II. Vaticanum eingegangen. Eine besondere Rolle spielte der Augustinerpater und Geistliche Beirat der Ackermann-Gemeinde, P. Paulus Sladek, als Vordenker der Verbandsarbeit für eine erfolgreiche Eingliederung (s. S. 5 in diesem Heft). Er hat Sätze formuliert, die wenig später in die Charta der deutschen Heimatvertriebenen Eingang fanden. Am Beispiel der St. Johannes-Kirche in Nürtingen wurde schließlich die spezifische Gemeindebildung in Alt-Württemberg aufgezeigt.

Resumée

Es sind grundlegende Veränderungen sowohl bei den Flüchtlingen als auch bei der Aufnahmegesellschaft zu verzeichnen. Doch das veränderte Ganze, die Gesellschaft insgesamt, ist noch viel zu wenig in den Blick genommen worden, denn Deutschland als Ganzes ist Ergebnis des Eingliederungsprozesses. Es bleibt also genügend Stoff für die weitere Beschäftigung mit diesem Thema.

Stefan Teppert

Zukunft des Glaubens

Wieskreis. Zu Anfang Oktober 2007 traf sich der Wieskreis der Ackermann-Gemeinde in der Landvolkhochschule „Dr. Georg Heim“ in Wies/Steingaden. Das Hauptthema des Studienwochenendes unter der Leitung von Dr. Josef Christ und Herbert Fischer lautete „Wege in die Zukunft des Glaubens“.

Dazu referierte Prof. Dr. Harald Schöndorf SJ, Professor und stellvertretender Rektor der Hochschule für Philosophie in München. Mit Bezug auf konkrete Aussagen Jesu im Neuen Testament vertrat der Referent die These, dass der Glaube nur eine Zukunft hat, wenn wir etwas tun. Dazu gehört auch die Aufgabe, wesentliche Elemente unseres Glaubens auch in Zukunft sichtbar zu machen.

Am Sonntagmorgen wurde nach der Frühmesse in der Hauskapelle ausführlich und intensiv zu dem Thema „Wie siehst Du in Deinem Glauben Hoffnung und Zukunft?“ diskutiert. Die Moderation lag bei Msgr. Johann Tasler, der auch eine Reihe von Thesen vorstellte, die er aus seinen Erfahrungen als Seelsorger in unseren Tagen gewonnen hat. Fruchtbare und positive Glaubensorientierungen verlaufen heute nicht mehr nur in institutionellen Bereichen unserer Kirche, sondern auch auf der Basis individueller Aktivitäten und Lebensorientierungen von Einzelpersonen, die regionale Abgrenzungen überschreiten.

Im Wirkungsbereich der Ackermann-Gemeinde

erscheint das Bemühen um Versöhnung als ein wichtiger und nötiger Bestandteil der Zukunft des Glaubens.

Im kulturellen Beiprogramm erlebten die Teilnehmer eine Führung durch den Ortskern und das Welfenmünster von Steingaden. Dorothea Schroth, stellvertretende AG-Bundesvorsitzende, informierte über die initiierte „Stiftung Ackermann-Gemeinde“ und warb bei den Teilnehmern um persönliche Unterstützung und Förderung. *fh*

Weltfriedenstag

AG Würzburg. Unter dem Motto „Friede ist der Weg zur Menschheitsfamilie“ fand anlässlich des Weltfriedenstages am 11. Januar ein Gebetsgottesdienst mit Gebeten und Musik aus verschiedenen Ländern statt. Auf Einladung von Pax Christi, der Ackermann-Gemeinde, der Gemeinschaft Sant' Egidio, des KDFB und der Nagelkreuz-Bewegung kamen etwa 100 Menschen in die Franziskanerkirche. Altabt Fidelis Ruppert aus Münsterschwarzach machte in der Predigt Armut und Elend sowie das Freund-Feind-Denken als Ursache der Feindschaft unter den Menschen aus. Feindesliebe sei daher die wichtigste Forderung innerhalb der Botschaft Jesu. Man finde nur Frieden, wenn man sich selbst die Frage nach dem Grund für die Feindschaft stelle und im eigenen Herzen nach der Fähigkeit zum Friedensstiften suche: „Es liegt an uns, aus der Tiefe unseres befriedeten Herzens Mitwirkende am Frieden Gottes zu werden“, schloss Pater Fidelis. Die Kollekte in Höhe von 560 Euro kommt der „Schule des Friedens“ der Gemeinschaft Sant' Egidio zugute; diese unterstützt die Kinder von Asylbewerbern in der Flüchtlingsunterkunft mit Freizeit-, Integrations- und Friedensprojekten.

IMPRESSUM:

Der Ackermann -
Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde
München, 59. Jahrgang, Folge 1
Herausgeber: Ackermann-Gemeinde e.V.
Redaktion: Dr. Gertraud Heinzmann, Dorothea Schroth, Matthias Dörr, Dr. Otfried Pustejovsky, Adolf Ullmann (verantwortlich), Reinhard Werner
80098 München, Postfach 340161,
Heßstraße 24, 80799 München
Tel. (089) 272942-0, Fax (089) 27 29 42-40;
e-mail: info(at)ackermann-gemeinde.de;

web: <http://www.Ackermann-Gemeinde.de>
für das Familienbuch unserer Gemeinde: Ursula Lachmuth
Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die Verantwortung.
Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten. Erscheinungsweise: 4 x im Jahr.
Druck: L. Auer GmbH, Donauwörth
Redaktionsschluss für Heft 2/2008: **15.05.2008**

Konten der Ackermann-Gemeinde e.V. München:
LIGA Bank eG, München, Luisenstraße 18, 80333 München, Kto.-Nr. 2141744 (BLZ 750 903 00)
Konto des Sozialwerks der Ackermann-Gemeinde e.V.: LIGA Bank eG, München Kto.-Nr.2122200 (BLZ 750 903 00).



Ein Egerländer Abt in Fürstenfeld

Im Jahre 1705, mitten in den schrecklichen Zeiten des Spanischen Erbfolgekrieges (1701-1714), legte der damalige Vorsteher des Fürstenfelder Klosters, Abt Balduin, sein Amt nieder. Im selben Jahr wählte der Konvent der Mönche Sankt Bernhards in Fürstenfeld einen neuen Abt. Ein Mitbruder aus Eger trat als Abt Kasimir Kramer die Nachfolge Balduins an. Auf Grund der regen Verbindung mit dem Bruderkloster Waldsassen waren Egerländer und Böhmen zahlreich im Konvent zu Fürstenfeld vertreten. Des Egerländers erste „äbtliche“ Handlung war die Restauration der klostereigenen Wallfahrtskirche zu Inchenhofen (Aichach). Diese hatte der Krieg stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Wiederaufbau kostete mehr als 3.500 Gulden, aber die Leonhardikirche in Inchenhofen mit ihrer weitberühmten Wallfahrt stand in neuem Glanze da, mit fünfstimmigem Geläute. Auch in der eigenen Klosterkirche fand griff der Egerländer Abt ebenfalls tatkräftig durch und ließ die Stiftskirche gründlich renovieren. Die Brucker Bürger schätzten den Klosterabt sehr hoch, weil er ihnen oft aus der Bedrängnis durch die österreichische Besatzung half. Noch ehe der Frieden von Rastatt den Spanischen Erbfolgekrieg beendete, starb Abt Kasimir Kramer am 14. Juni 1714. Viel Not und Kriegsleid hat er in der Besatzungszeit durch die Österreicher von Kloster und Markt Bruck abgewendet. Die Egerländer Heimatvertriebenen im Kreise Fürstenfeldbruck können stolz sein auf ihren „Vorfahren“, über den der Geschichtsschreiber Karl Ad. Röckl 1840 in seiner Chronik schrieb: „Kasimir Kramer war ein wachsamer Abt und besorgter Vater, obgleich seine Regierung nur kurz währte.“
Werner Opl

Lesereise mit Ilse Tielsch

Institutum Bohemicum. Zeitgeschichte mit den Augen eines Kindes: „Das letzte Jahr“ – der neue Roman der mährischen, in Wien lebenden Autorin Ilse Tielsch war Gegenstand ihrer zehn Lesungen im November 2006 in Bayern.



Teilnehmer bei der Autorenlesung in der Aula des St. Matthias-Gymnasiums in Wolfratshausen-Waldram, hauptsächlich Schüler der Fachklassen Deutsch und Geschichte.
 (Foto: Sabine Hermsdorf)

Es war schon die dritte Einladung des Institutum Bohemicum der Ackermann-Gemeinde zu Lesereisen nach Bayern für Dr. Ilse Tielsch. Dieses Mal hatte es den Verantwortlichen dieser 2006 erschienene Roman angetan, mit dem sie quasi literarisch Neuland betrat: In einfacher Sprache schildert darin die Schriftstellerin ein Stück Zeitgeschichte mit den Augen eines Kindes.

In der schon bewährten Kooperation mit dem Haus des Deutschen Osten (HDO) in München und dem Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde (Deutsch-Tschechischer Begegnungsfonds) wurde diese Reise vorbereitet, die den örtlichen Veranstaltern in Ansbach, Bamberg, Bayreuth, Landshut, Marktredwitz, Passau, Regensburg, Weiden und Wolfratshausen-Waldram eine erfreuliche Resonanz bescherte. Dabei war bewunders-

wert, wie die inzwischen 78-jährige Autorin dieses umfangreiche Programm bewältigte.

Den Leiter/innen gebührt an dieser Stelle ein herzlicher Dank für ihr Interesse und Engagement.

Ilse Tielsch hat in dieser Neuerscheinung die turbulente Geschichte ihrer Grenzregion und ihre eigenen persönlichen Erinnerungen an eine schwierige Zeit niedergeschrieben. Aus dem Blickwinkel der 10-jährigen Elfi Zimmermann durchlebt man das Jahr 1938 mit den vielfältigen Änderungen und Problemen innerhalb eines kleinen Städtchens südlich von Brünn. Elfi wächst glücklich und zufrieden in enger und friedlicher Nachbarschaft mit den tschechischen Kindern auf. Das Jahr 1938 nun und der Einmarsch der Hitler-Truppen setzen dem friedlichen Zusammenleben ein jähes Ende. Sie erkennt trotz ihrer kindlichen Unbekümmertheit die fatalen Vorzeichen der herannahenden historischen Katastrophe und ist verwirrt ob der nun befremdlichen Reaktionen von Eltern, Verwandten, Nachbarn und Freunden und über das plötzliche Verschwinden mancher Bewohner. – Fürwahr ein Text der zum Nachdenken über unsere Vergangenheit anregen kann.

Walter Klötzl



Geschichte und Landeskunde lebendig vermittelt: Die Autorin Ilse Tielsch mit dem Moderator, StD Manfred Ingerl, vor einem Tafelbild Tschechiens.





Termine April bis Juni 2008:**Hauptstelle:**

- 4.-6.4. Zentrale Informationstagung mit Hauptversammlung (Neuwahlen) in Ellwangen
- 25.-27.4. Rohrer Forum
- 10.-11.5. Sudetendeutscher Tag in Nürnberg
- 21.-25.5. 97. Katholikentag in Osnabrück
- 20.-21.6. Bundesvorstand in Würzburg

Diözesanstellen:**Augsburg:**

- 11.-13.4. 3. Internationaler Kongress, Treffpunkt Weltkirche
- 17.-20.4. Renovabis-Eröffnungsveranstaltung auf dem Moritzplatz
- 26.4. Kulturfahrt nach Kaufbeuren, Seeg im Allgäu, Auerberg
- 1.6. Stadt- u. Domführung mit Prälat Dr. Wolfgang Klieber
- 22.6. Wallfahrt nach Violau

Bamberg:

- 24.4. 15:00 Uhr Literarisches Café mit Ursula Rieber
- 4.5. Nepomukfeier
- 20.-24.5. Studien- und Begegnungsfahrt „Auf den Spuren Albrechts von Waldstein“

Eichstätt:

- 12.4. Diözesantag in Nürnberg mit Prof. Dr. Horst Glassl
- 1.5. Gemeinschaftstag zusammen mit der AG Bamberg
- 1.6. Fahrt nach Augsburg, mit Gottesdienst und Stadtführung (zus. mit Augsburg und München)
- 12.-22.6. Fahrt nach Mährisch Ostrau und in die Slowakei

Freiburg:

- 12.4. Regionaltagung in Eppingen-Richen
- 27.4. Diözesantag in Rastatt
- 16.5. Nepomukfeier in Ettlingen
- 17.-24.5. Studienreise in die Slowakei
- 29.5.-9.6. 4. Tschechische Kulturtag
- 6.-8.6. Fußwallfahrt nach Walldürn

Limburg/Mainz/Fulda:

- 12.-13.4. Landestagung in Heppenheim
- 20.-27.4. Studien- und Begegnungsreise in die Oberlausitz und nach Meissen (Limburg)
- 8.5. Maiausflug (Frankfurt)
- 18.5. Nepomukfeier mit Lichterschwimmen in Villmar (Mainz)
- 1.6. Schönenberg-Wallfahrt, Ellwangen
- 6.-8.6. Fußwallfahrt nach Walldürn
- 12.-22.6. Begegnungs- und Studienreise nach Ostrau und in die Slowakei (Mainz)

München:

- 9.-13.04. „Faszination Strasse der Romanik“ 5-Tagesfahrt durch Sachsen-Anh.
- 15.4. 18:00 Uhr „Streit der Liebe mit dem Tod“ - Gertrud Fussenegger über Johannes von Tepl, Sudetendeutsches Haus
- 21.4. Informationsabend zur Renovabisaktion In der Pfarrei St. Joseph
- 25.-27.4. Musesches Wochenende im Jugendhaus Josefstal am Schliersee
- 6.5. Maiandacht in der Pfarrei Maria Heimsuchung
- 16.5. 17:00 Uhr Nepomukfeier in der Asamkirche
- 27.5. 19:30 Uhr „Kafka - Weltkünstler aus Prag“, Vortrag von OStD a.D. Dolf Schwarz, Tschechisches Zentrum
- 31.5. „850 Jahre Katholische Kirche in München“, Bennofest am Odeonsplatz
- 19.6. 16:30 Uhr Führung im Jüdischen Kulturzentrum am St.-Jakobsplatz
- 27.-29.6. Partnerschaftstreffen mit Gästen aus der Pfarrei St. Anton in Prag

Nordwest:

- 19./20.4. Frühjahrsbegegnung in Essen mit Dr. Walter Rzepka

Regensburg:

- 1.5. Partnertreffen in Pilsen (Führungskreis)
- 13.-17.5. Busreise zu den Weltkulturdenkmälern in Böhmen
- 12.-18.5. „Balaton-Tour“ mit dem Fahrrad rund um den Plattensee
- 23.-31.5. „Entlang der jungen Donau“ mit dem Fahrrad von Donaueschingen bis Nördlingen

Rottenburg-Stuttgart:

- 12.4. Bischof-Neumann-Kreis in Rechenberg/Schwäbisch Gmünd
- 3.5. Maiandacht in Stuttgart-Hofen
- 1.6. 60. Wallfahrt zum Schönenberg/Ellwangen
- 8.6. Wallfahrt der Vertriebenen nach Walldürn
- 19.6. Vorstandssitzung

Würzburg:

- 25.4. 18:30 Uhr Gemeinschaftsgottesdienst in der Sepultur des Domes, Begegnung im Dompfarrheim
- 1.5. Maria Stock – Wallfahrtstag
- 17.5. St.-Nepomuk-Fest in Würzburg mit Bischof Vojtech Cikrle, Brünn; 20.00 Uhr Pontificalgottesdienst in der Marienkapelle, anschl. Lichterschwimmen auf dem Main
- 18.5. Pontificalgottesdienst von Bischof Cikrle in Weibersbrunn
- 20.6. 18:30 Uhr Gemeinschaftsgottesdienst in Euerfeld, Bruder-Klaus-Kapelle, Begegnung vor d. Kapelle